

# Das neue Milieu-Modell 2010.

Ein Überblick über die wichtigsten Veränderungen und was sie bedeuten

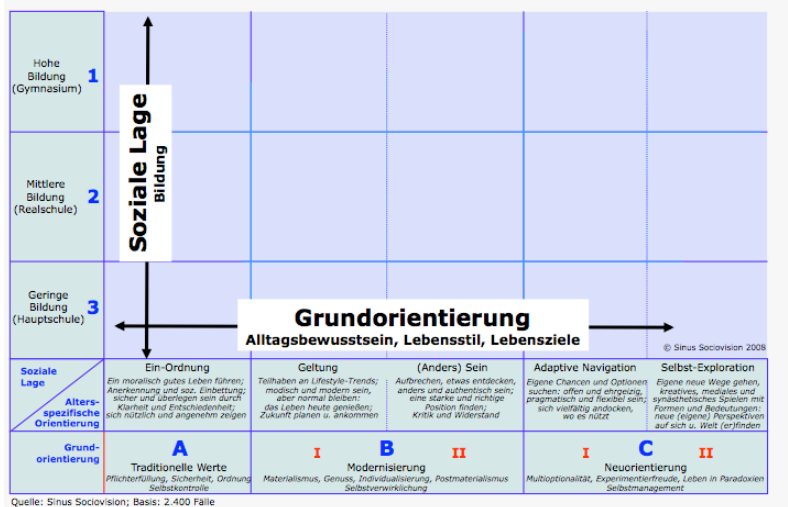
## Der Sinus-Ansatz

Im August 2010 hat das Sinus-Forschungsinstitut Heidelberg/Berlin ein neues Milieu-Modell vorgestellt. Verändert wurde nicht die Architektur des Ansatzes. Grundlage ist wieder das Positionierungsschema mit seiner Kombination aus „sozialer Lage“ und

„subjektiver Grundorientierung“.

Es gibt die Möglichkeit einer zweidimensionalen Abbildung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Wir finden weiterhin zwei Koordinaten: einerseits die „objektive“ soziale Lage, bestimmt v.a. an Hand der Parameter Bildungs(abschlüsse) und materielle Verhältnisse, und andererseits die sog. Grundorientierung, abgebildet auf der Waagrechten mit den drei Säulen (A) prämoderner, (B) moderner und (C) postmoderner Mentalität. Wie bisher ergibt sich daraus die

## Das Positionierungsmodell



Möglichkeit, die gesellschaftliche Wirklichkeit in einer zweidimensionalen Weise abzubilden und die Milieus (als Gruppen gleich Gesinnter) auf dieser Kartierung der Lebenswelt zu positionieren. Es ist dies nicht die erste und aller Voraussicht nach nicht die letzte Veränderung des Milieu-Modells. Das bisher gültige Modell hatte das Institut im Jahr 2001 überarbeitet und dabei die Milieus der alten mit denen der neuen Bundesländer verschmolzen. Bis 2001 unterschied SSV 9 Milieus in den neuen und zehn in den alten Bundesländern. Die hohe Zahl der Milieus erwies sich als unpraktisch und unübersichtlich. In den Jahren seit 2001 hat Sinus zwar immer wieder Neuberechnungen der Milieus vorgelegt, das Milieuschema aber unverändert gelassen. Das Milieumodell 2010 berechnet nicht die Größe alter Milieu-Kartoffeln neu, sondern legt neben eine Reihe alter auch einige neue Kartoffeln. Es ist klar, daß sich dadurch das Gesamtbild verändert und auch die Rolle, die die weiter bestehenden Kartoffeln in der Gesamtkonstellation einnehmen. Verändert wurde nicht die Architektur und Struktur des Milieumodells als solche, verändert wurde aber ein Teil der Milieuprofile, ebenfalls die Lozierungen in dieser Kartierung unserer segmentierten Lebenswelt. Basis der Umstellung sind über 300.00 quantitative Erhebungen in den letzten drei Jahren und ca. 30.000 qualitative Interviews. Wer sich die Veränderungen in der Summe und im Details vergegenwärtigt, wird nicht nur - wie in den vergangenen Jahren - von bloßen Modifikationen, sondern von einem neuen Milieumodell reden. Dementsprechend sind Vergleiche zwischen altem und neuem Milieumodell nur bedingt möglich, da sich die Identität eines Milieus eben relational durch seine Position gegenüber anderen ergibt. Ganz schwierig sind Versuche,

Prädizierungen etwa hinsichtlich Kirchenbild etc. von alten auf neue, gar neu gebildete Milieus zu übertragen. Hier sind wir weitgehend auf neue Untersuchungen im Bereich der katholischen und evangelischen Kirche angewiesen.

## II Die Veränderungen

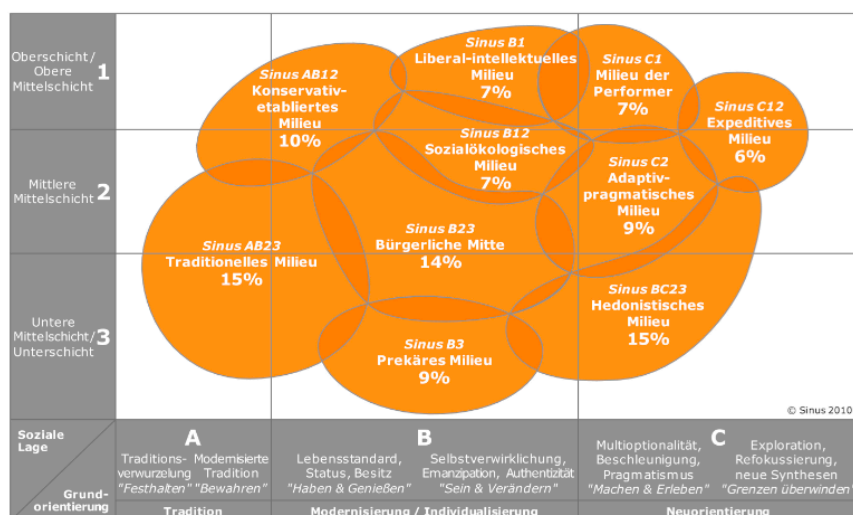
Auf den ersten Blick scheinen die Unterschiede zwischen dem Modell von 2001 und 2010 noch nicht so groß zu sein. Viele Bezeichnungen kommen uns bekannt vor. *Traditionelles Milieu* und *Bürgerliche Mitte*, auch das *Hedonistische Milieu* gibt es ja nach wie vor. Schaut man aber genauer hin, merkt man, wie gravierend die Veränderungen und Verschiebungen sind. Die Unterschiede sind alles andere als marginal. Durch einen Vergleich des alten und neuen Milieuschemas bekommt man einen Eindruck von den gesellschaftlichen Wandlungen und mentalen Differenzierungen, die sich in dem neuen Modell spiegeln und die es sachlich erzwungen haben.

Folgendes ist bemerkenswert:

1. Die Zahl der Milieus bleibt - auf den ersten Blick jedenfalls - gleich. Es werden wieder 10 Milieus ausgewiesen.

Hier liegt eine methodische Vorentscheidung vor, die motiviert ist durch den Wunsch, Vergleichbarkeit mit vorangegangenen Graphiken zu gewährleisten, und das Anliegen, die Darstellungen übersichtlich zu halten. Gefragt wird: Was sind die 10 statistisch signifikantesten Merkmalshäufungen, die sich feststellen und

Die Sinus-Milieus® in Deutschland 2010

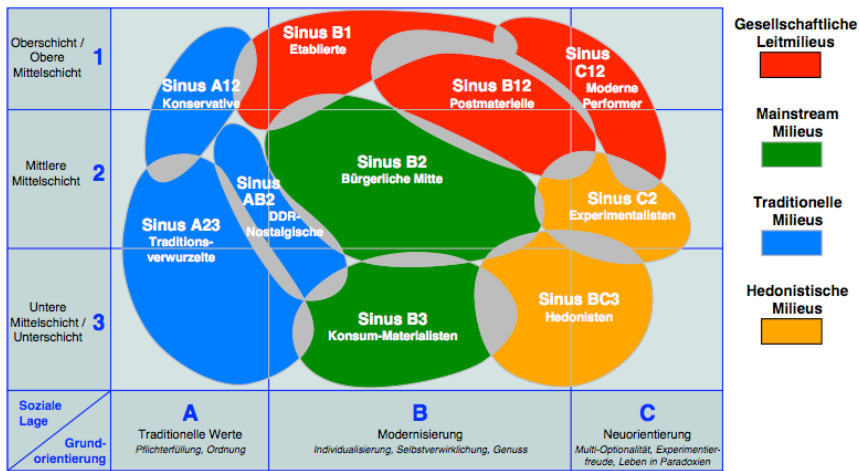


gruppieren lassen? Auch für dieses neue Milieu-Schema gilt: Es „gibt“ nicht einfach „10 Milieus“, sondern es werden nach einer entsprechenden methodischen Vorentscheidung 10 Milieus ausgewiesen. Es „gibt“ sehr viel mehr Milieus und Submilieus. Wollte man genau sein, müßte man im Prinzip jede einzelne Lebenswelt ausweisen. Eine solche Darstellung wäre aber total unübersichtlich, und sie würde eben auch übersehen lassen, was eine Grundaussage der Milieuforschung über unsere gegenwärtige gesellschaftliche Verfasstheit ist: Menschen leben in unserer Gesellschaft nicht einfach als Individuen. Sie zeigen die sehr ausgeprägte und abbildbare Neigung, zusammen zu glücken und durch Gruppenbildungen spezifische Lebenswelten zu erzeugen.

2. Sinus verzichtet 2010 auf die farblich gestaltete Ausweisung von Leitmilieus, *mainstream*-Milieus, traditionsorientierten Milieus und spezifisch postmodernen Lebenswelten. Der Verzicht auf diese Farbgebung signalisiert, daß solche Kennzeichnungen nicht mehr sinnvoll sind. Sie entsprechen nicht dem Selbstverständnis

der Milieu-Bewohner. Es gibt keine Leitmilieus mehr, die für die anderen normativ wären (Ausnahme immer noch, das aufstiegsorientierte prekäre Milieu. seiner Zeit: „Konsum-Materialisten“, B3).

### Lebenswelt-Segmente

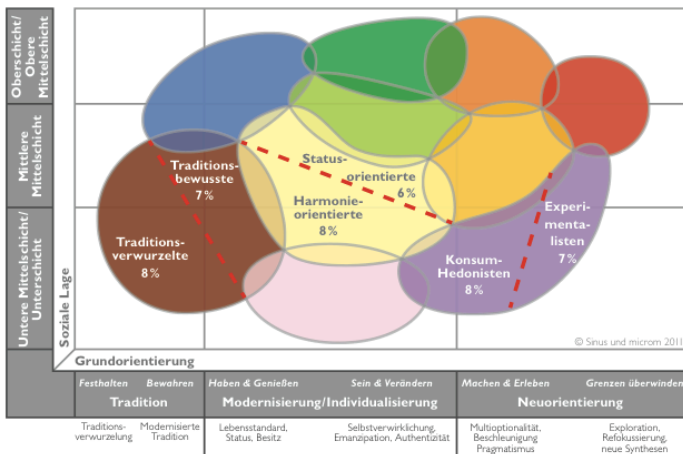


wären (Ausnahme immer noch, das aufstiegsorientierte prekäre Milieu. seiner Zeit: „Konsum-Materialisten“, B3). Und es macht wenig Sinn, weiterhin von Mainstream-Milieus zu sprechen, wenn diese nicht mehr den **mainstream** repräsentieren. Damit ist aber ein entscheidendes und buchstäblich Maßgebendes Merkmal

früherer Gesellschaft nach Sinus gefallen: Es gibt keine Oberschicht(milieus) mehr, die - wenn auch in unterschiedlicher Weise - für den Rest der gesellschaftlichen Welt normativ wären und Leitbilder darstellen. Hier bildet Sinus nicht nur eine tiefgreifende soziale, sondern ebenso tief reichende mentale Fragmentierung unserer Gesellschaft ab.

3. Streng genommen haben wir es freilich nicht mit 10, sondern mit 13 Milieus zu tun.

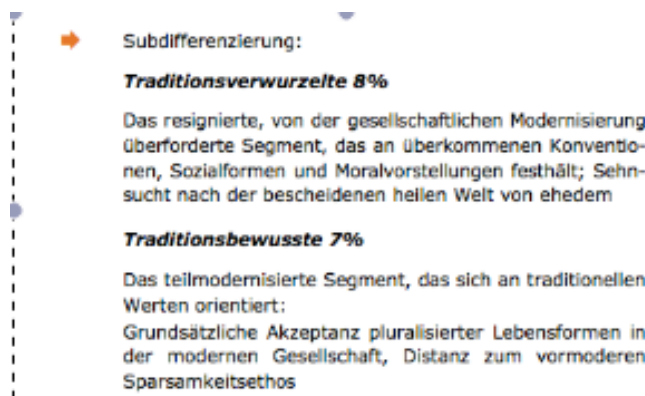
### Sinus-Milieus®: Subdifferenzierung



Sinus nimmt bei drei Milieus eine *Subdifferenzierung* vor: beim Traditionellen Milieu, beim Hedonistischen Milieu und in der Bürgerlichen Mitte. Traditionenorientiertes und Bürgerliches Milieu werden in zwei Sub-Milieus aufgeteilt, die sich sowohl mental als auch hinsichtlich der sozialen Lage so sehr unterscheiden, daß diese Subdifferenzierung notwendig wird.

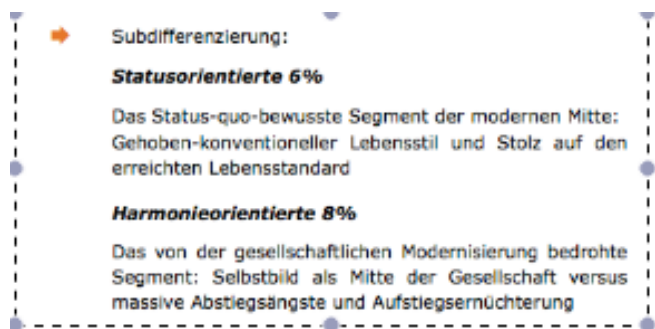
4. Unterschieden wird im *Traditionellen Milieu* ein „traditionsverwurzelter“ (8%) und ein „traditionsbewusster“ (7%) Flügel. Die Traditionsverwurzelten stellen „das resignierte, von der gesellschaftlichen Modernisierung überforderte Segment“ dar, „das an überkommenen Konventionen, Sozialformen und Moralvorstellungen festhält“. Es ist gekennzeichnet durch „Sehnsucht nach der bescheidenen heilen

Welt von ehemdem“. Für die „Traditionsbewussten“ finden wir die Kennzeichnung als „teilmodernisierte[s] Segment, das sich an traditionellen Werten orientiert“; die Traditionsbewussten zeigen eine „grundsätzliche Akzeptanz pluralisierter Lebensformen in der modernen Gesellschaft“, und „Distanz zum vormodernen Sparsamkeitsethos“. Die Traditionsverwurzelten sind also deutlich konservativer, traditionsfixierter und verschlossener gegenüber den modernen Lebensformen als die moderner eingestellten *Traditionsbewussten*.



als „teilmodernisierte[s] Segment, das sich an traditionellen Werten orientiert“; die Traditionsbewussten zeigen eine „grundsätzliche Akzeptanz pluralisierter Lebensformen in der modernen Gesellschaft“, und „Distanz zum vormodernen Sparsamkeitsethos“. Die Traditionsverwurzelten sind also deutlich konservativer, traditionsfixierter und verschlossener gegenüber den modernen Lebensformen als die moderner eingestellten *Traditionsbewussten*.

5. Für die *Bürgerliche Mitte* wird zwischen *Statusorientierten* (6%) und *Harmonieorientierten* (8%) unterschieden. „Das Status-quo-bewusste Segment der modernen Mitte“ pflegt einen „gehoben-konventionelle[n] Lebensstil“ und zeigt „Stolz auf den erreichten Lebensstandard“. Die *Harmonieorientierten* dagegen sehen sich als „von der gesellschaftlichen Modernisierung“ bedrohte Gruppe. Sie empfinden sich einerseits als „Mitte der Gesellschaft“, zeigen andererseits „massive Abstiegsängste und“ - so Sinus - „Aufstiegsernüchterung“. Die „Harmonieorientierten“ bilden den „Hängebauch“, der die BUM im neuen Milieuschema verglichen mit dem von 2001

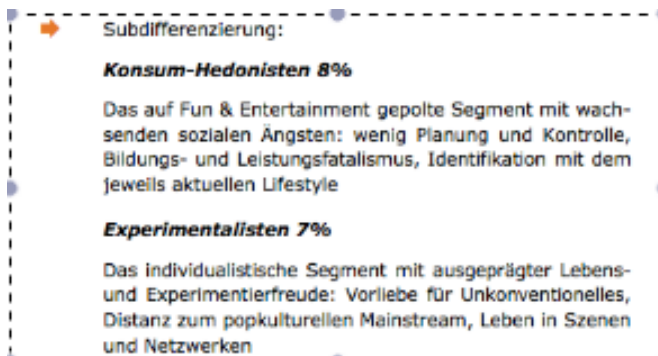


auszeichnet. Hier leben Menschen, die sich noch als zur Bürgerlichen Mitte zugehörig fühlen, von ihrer sozialen Lage, also von ihren materiellen Möglichkeiten her aber bereits zur Unterschicht zu zählen sind. Ihre Lebenswelt ist ganz wesentlich durch diese Spannung zwischen Bewußtsein und Lage gekennzeichnet. So wie die Prekären durch Aufstiegswünsche in die Mitte bestimmt sind, zu der sie dazugehören

wollen, kennzeichnet die Harmonieorientierten die Angst davor, sozial abzustiegen und nicht mehr dazu zu gehören. Sinus gelingt es hier, die sozialen Veränderungen im Bereich dessen, was früher einmal die Mitte unserer Gesellschaft war, präzise abzubilden.

6. Für die „Hedonisten“ (15%), zusammen mit den Traditionsorientierten das quantitativ größte Milieu, wird unterschieden eine „konsum-hedonistische“ und eine „experimentalistische“ Ausprägung. Die Gruppe der 8% *Konsum-Hedonistischen* ist das „auf Fun und Entertainment gepolte Segment“. Das Milieu ist geprägt durch „wachsende soziale Ängste“: Es zeigt wenig Bereitschaft zu „Planung und Kontrolle“ des eigenen Lebens, ist geprägt durch „Bildungs- und Leistungsfatalismus“ und durch eine „Identifikation mit dem jeweils aktuellen Lifestyle“. Während diese Prägung also deutlich erkennbar ist als Unterschicht-(Teil-)Milieu, das eine Nähe zu den konsummaterialistischen Einstellungen der *Prekären* zeigt, sind die 7% *Experimentalisten* in der

Nähe der Mittelschicht gruppiert. Es handelt sich um „das individualistische Segment mit ausgeprägter Lebens- und Experimentierfreude“. Seine Bewohner zeigen „Vorliebe für Unkonventionelles, Distanz zum popkulturellen Mainstream, Leben in Szenen und Netzwerken“. Das klassische hedonistische Milieu teilt sich damit in zwei Segmente: ein



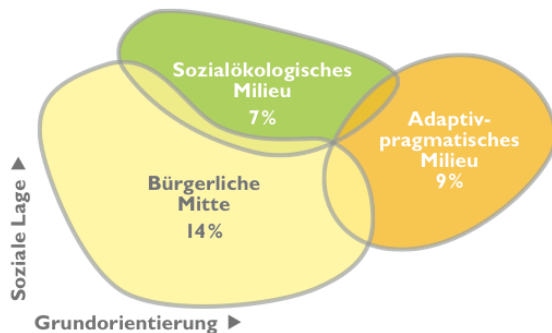
Unterschicht-Milieu mit geringem kulturellen Anspruch, mindestens teilweise prekären materiellen und Bildungsverhältnissen, aktualistisch und event-orientiert; hier lebt man in Opposition gegen das, was als bürgerlich und *mainstream* empfunden wird. Daneben steht ein *selbst*-bewußtes, durch eigene ästhetische Interessen und Kreativität bestimmtes Milieu, das nicht nur anders sein will, sondern auch weiß, wie und warum es das ist. Die

Wanderungsbewegungen zeigen, daß die Menschen, die im Modell von 2001 ins Hedonistische Milieu (BC3) gruppiert wurden, sich nun zu einem erheblichen Teil in diesem Submilieu der Konsum-Hedonisten finden. Die im Milieu-Schema von 2001 als *Experimentalisten* gruppierten Personen leben im Milieumodell von 2010 im gleichnamigen Submilieu fort.

- Die Subdifferenzierungen im hedonistischen, traditionsorientierten und traditionell bürgerlichen Milieu vollziehen Unterscheidungen sowohl auf der Mentalitätsebene, nehmen aber auch Ausdifferenzierungen auf der Achse der sozialen Lage vor. Wichtig ist, daß sich die Lebenswelten und -weisen, die sozialen Lagen und mentalen Befindlichkeiten in diesen drei Milieus so weit unterscheiden, daß bei allen nötigen und möglichen Distinktionen zu anderen Lebenswelten diese Subdifferenzierungen nötig wurden. De facto haben wir es - wie beschrieben - nicht mehr mit 10, sondern mit 13 Milieus zu tun.
- Das leitet über zu materialen Analysen in der Veränderung des Milieu-Schemas. Die klassische Bürgerliche Mitte hat in den letzten Jahrzehnten fortwährend abgenommen. Die Mitte ist aber nicht einfach kleiner geworden. Sie hat sich verändert. Neben der traditionellen BUM B2/ B23 nimmt Sinus eine *junge* Mitte (C2) wahr, die *pragmatisch-adaptiv* und deutlich „postmoderner“ eingestellt ist als der traditionelle bürgerliche *mainstream*. Diese neue „mobile, zielstrebige, junge Mitte der Gesellschaft mit ausgeprägtem Lebenspragmatismus und Nutzenkalkül“ bewohnen immerhin 9% der Bevölkerung. Ich bringe mein Kind gerne zur Taufe, wenn die Kirche so einen Service anbietet. Wie lange muß ich dafür Mitglied sein? Wann darf ich wieder austreten? Diese neue Mitte ist „erfolgsorientiert und kompromißbereit, hedonistisch und [!] konventionell“, mit einem starken Bedürfnis nach „flexicurity“, also einer Kombination von Flexibilität und Sicherheit. Hier zeigt sich bereits eine bemerkenswerte Veränderung im Bereich der C-Säule: Man kann postmodern sein und zur Mitte gehören; Kinder haben, ein Familienleben führen und unabhängig von den weltanschaulich-normativen Prägungen der bürgerlichen Mitte sein Leben pragmatisch orientieren. Das Leben gestaltet sich hier nicht unchristlich, sondern *achristlich*, nicht oder nur in Spuren geprägt von christlichen Traditionen, Überzeugungen oder gar Werthaltungen.



9. Als ein drittes „Milieu der Mitte“ erscheint das *Sozial-ökologische Milieu* (B12). Hier



finden wir ein idealistisches, konsumkritisches und -bewusstes Denken mit „ausgeprägtem ökologischen und sozialen Gewissen“. Wir treffen auf „Globalisierungs-Skeptiker, Bannerträger von Political Correctness und Diversity“. Noch einmal gilt, was für eine Kirche, die sich um Familien bemüht und Beziehungen für ihre Stärke hält, besonders wichtig ist: Man kann auf Demonstrationen mitmachen und dabei sein Kind auf dem Arm haben; ja,

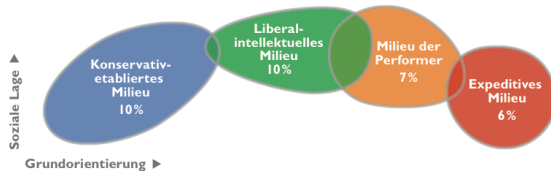
gerade weil einem der (eigene) Nachwuchs, die Zukunft der Welt am Herzen liegt, setzt man sich für das richtige Denken und Handeln ein und achtet schon darauf, wie Menschen redend die Welt einteilen. Ganz *neu* ist dieses Milieu streng genommen nicht. Es verdankt sich ebenfalls einem Ausdifferenzierungsprozeß im postmodernen Bereich. Das Milieu der *Postmateriellen* (2001: B12) erfährt eine Differenzierung in das der *Sozial-Ökologischen* einerseits und der *Liberal-Intellektuellen* andererseits, nur daß die beiden Flügel des postmateriellen Milieus sich so weit auseinander entwickeln, daß eine Subdifferenzierung in einem Milieu nicht mehr reicht. Postmaterielle können 2010 energisch sozial-ökologische Zielsetzungen verfolgen, mit *Attack* gegen Globalisierung und für eine bessere Welt kämpfen (B12), aber eben auch mit einer liberal-toleranten Grundhaltung eine globale Perspektive haben und grünes Gedankengut als ideologisch enggeführt ablehnen (s.u. zu B1) oder gutbetucht ökologische Gesichtspunkte in ihrem Leben als *Performer* (C1) umsetzen. Mit anderen Worten: „grün“ ist nicht mehr eng begrenztes Merkmal einer spezifischen Lebenswelt, sondern ein universalisierter Wert, der in verschiedenen anderen Milieus zur Einrichtung der Lebenswelt gehört.

10. Auch im neuen Milieu-Modell finden wir eine sehr weite mentale Spreizung von Oberschicht-Milieus vor. Das jemand über ein gehobenes Einkommen verfügt, akademisch gebildet ist, sagt über seinen Lebensstil und die Lebenswelt, in der er lebt, noch gar nichts (Phänomen der sog. soziodemographischen Zwillinge).

11. Das *Liberal-intellektuelle Milieu*“ (B1) ist in der B-Säule über dem sozialökologischen Milieu loziert. Es ist das dritte der Milieus, die einen postmateriellen Ursprung haben. Hier finden wir - jetzt - „die aufgeklärte Bildungselite mit liberaler Grundhaltung, postmateriellen Wurzeln“, dem „Wunsch nach selbstbestimmtem Leben“, verbunden mit „vielfältigen intellektuellen Interessen“. Sozial-ökologisches und liberal-intellektuelles Milieu haben im Milieu-Modell von 2001 noch eine Einheit als postmaterielles Milieu gebildet. Eine Differenzierung wurde nötig, weil sich in dem klassischen grünen Wählerreservoir der Postmateriellen eine starke Ausdifferenzierung der Werte und Haltungen ergeben hat, die es nicht mehr erlaubt, von einem Milieu zu sprechen. Wir sahen: Grüne Werthaltungen sind inzwischen milieuübergreifend zu Hause. Es ist kein sozialökologisches Alleinstellungsmerkmal, sich mit Bioprodukten zu ernähren oder Energiesparlampen einzuschrauben. Umgekehrt steht sehr wohl eine

liberale, weltoffene Grundhaltung einer Abgrenzungsmentalität mit einem Bewusstsein für das allein richtige Denken und Handeln gegenüber, wie es B12 kennzeichnet.

12. Das *Konservative Milieu* als eigenständig abbildbare Lebenswelt (2001: A12) gibt es nicht mehr. Ihm konnten bereits im vorangegangenen Milieu-Modell nur 4% - 5% der

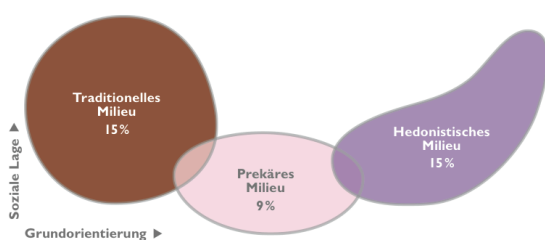


Bevölkerung zugeordnet werden. Die von Sinus prognostizierte demographische Entwicklung hat hier ihren Niederschlag gefunden. Im Rahmen eines 10-Milieu-Modells sind die Konservativen nur noch im Zusammenhang mit dem Etablierten Milieu abbildbar. Die veränderte Positionierung des Konservativ-

Etablierten Milieus (AB 12) zeigt einen deutlichen „Rechtsruck“, sprich eine modernere Ausrichtung dieses Milieus. Traditionsorientierte Konservative gibt es immer weniger.

13. Während die Experimentalisten in das hedonistische Milieu eingeflossen sind, hat sich ein neues, radikal postmodernes, das *Expeditives Milieu* (C 12) ausgebildet. Hier finden wir „die stark individualistisch geprägte digitale Avantgarde“, die auch die neuen Medien und Techniken zu einem elementaren Bestandteil ihres Lebenswandels macht. Sie ist „unkonventionell, kreativ, mental und geographisch mobil und immer auf der Suche“: nach Veränderung und nach neuen Grenzen, die überwunden und hinausgeschoben werden können. Leisten kann sich das freilich nur, wer über die nötigen materiellen Ressourcen verfügt. Wir haben es mit einem Milieu der Oberschicht und gehobenen Mittelschicht zu tun.

14. Im Bereich der *Unterschicht* gibt es ebenfalls eine bemerkenswerte Entwicklung, die sich folgerichtig auch terminologisch niederschlägt. Im materiellen Sinne arme



Menschen leben auch im *Traditionellen* und im *Hedonistischen Milieu*. Aber wenn man zum *Prekären Milieu* gehört, dann kann man nur „arm“ sein. Menschen, die zu diesem Milieu gehören, haben keine oder kaum Aufstiegshoffnungen. Sie leben in einer Welt ohne Perspektive. Im Milieu-Modell von 2001 gab es zwei Milieus mit prekären Bildungs- und Vermögensverhältnissen. Im neuen

Milieu-Schema gibt es nur noch ein prekäres, nun auch exklusiv als solches bezeichnetes Milieu. Das „*prekäre Milieu*“ (B3) tritt an die Stelle der 2001 noch *konsummaterialistisch* qualifizierten Lebenswelt. Seinerzeit standen sich zwei Unterschicht-Milieus gegenüber: ein mehr modern eingestelltes, konsum- und aufstiegsorientiertes und ein mehr postmodern und gegengesellschaftlich eingestelltes, hedonistisches Milieu. Die Botschaft des neuen Milieumodells lautet: die wirklich armen Menschen finden wir im Prekariat der B-Säule.

15.

16. Ein letztes Wort zum Milieu der *Performer* (C 1): Es nimmt - verglichen mit dem Milieu der *Modernen Performer* von 2001 prozentual ein wenig ab (7% statt 10%) und bildet

eine sehr starke Schnittmenge mit dem Milieu der *Liberal-Intellektuellen*. Das führt methodisch dazu, daß nicht mehr von „Modernen Performern“ (gemeint sind: postmoderne Performer), sondern weniger spezifisch nur noch von „Performern“ die Rede ist. Damit verliert die Lebenswelt dieser Avantgarde an Profil, indem sie ein Stück weit in die Mitte rückt. Wer programmatisch postmodern eingestellt ist und über die entsprechenden Bildungs- und materiellen Ressourcen verfügt, gehört zum Milieu der *Expeditiven*.

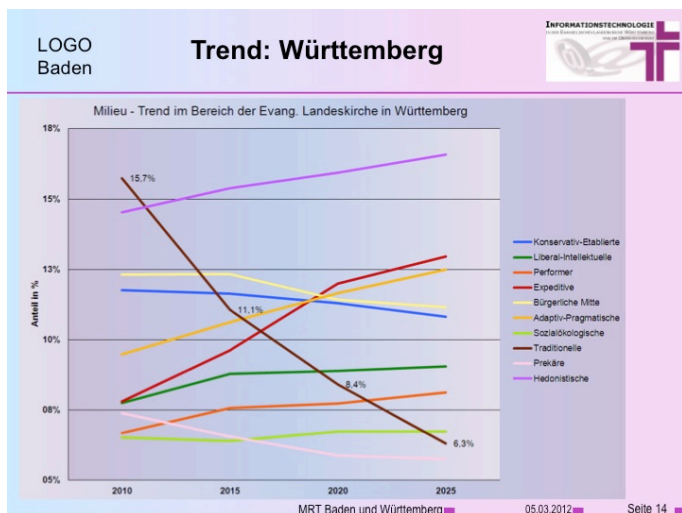
### III Zusammenfassung

Was bedeuten diese differenzierten Befunde für unser Bild von Gesellschaft, also für den Kontext, in dem eine Volkskirche lebt und den sie in sich abbildet?

I Der Prozeß gesellschaftlicher Ausdifferenzierung hält noch an. Er ist so stark und weitreichend, daß das Sinus-Forschungsinstitut Mühe hat, beim 10er-Schema zu bleiben und sich auf 10 statistisch signifikante Einstellungshäufungen zu beschränken. De facto werden auf Grund der drei Subdifferenzierungen 13 Lebenswelten unterschieden.

II Der Prozeß der Postmodernisierung unserer Gesellschaft hält an. 37% der Menschen gehören Milieus an, die durch postmoderne Einstellungen geprägt oder mindestens mitbestimmt sind. Alle Vorbehalte gegenüber einem pauschalen Reden von Postmoderne oder gar *der* Postmoderne zugestanden: Unsere Gesellschaft wächst mehr und mehr in dem mentalen Segment, das uns traditionell und aktuell am fernsten steht. Wir stehen mit der Kontextualisierung des Evangeliums in postmoderne Lebenswelten hinein vor einer missionstheologischen Herausforderung erster Ordnung.

III Der Prozentsatz eher traditionsorientierter Menschen nimmt weiter ab. Hier haben



wir als Kirche aber unser klassisches Klientel. Das traditionell konservative Element tritt - wie vorhergesagt - noch weiter zurück und wird zu einer quantitativ marginalen Größe. Für Kirche bedeutet das: nicht Kirche, wohl aber Volkskirche stirbt, auch im Westen und Südwesten. Das zeigt der Regio-Trend, hier für Württemberg, aufs Deutlichste: Die Prognose der Firma Microm sagt aus, daß etwa das Traditionsorientierte Milieu bis zum Jahr 2025 von knapp 16% auf gut 6% schrumpfen wird. Das sind absolut etwa 10% Verlust, relativ ist das ein Absturz

um 60 auf 40%. Umgekehrt steigt etwa das „postmoderne“ Milieu der Expeditiven von 7,8% (im Jahr 2010) auf prognostiziert 13% an. Das sind - im Bereich der Württembergischen Landeskirche, nicht etwa in Berlin-Kreuzberg - ein Zuwachs um absolut 5%, relativ um 66%.



IV Im Bereich der Mitte haben wir eine doppelte gravierende Veränderung: die *bürgerliche* Mitte, ebenfalls Teil unseres traditionellen Klientels, verändert ihre soziale Lage und gehört zu einem erheblichen Teil in den Bereich der oberen *Unterschicht*. Neben der bürgerlichen Mitte bilden sich zwei weitere Milieus heraus, die die Mitte unserer Gesellschaft darstellen: das sozialökologische und das adaptiv-pragmatische Milieu. Die Gesellschaft hat nach wie vor eine starke Mitte. Diese besteht aber nicht allein, vielmehr immer weniger aus BUM. Die Mitte der Gesellschaft rückt deutlich nach „rechts“ (bezogen auf das Sinus-Schema). Kirche muß fragen, inwieweit ihr Bild von Mitte noch den gesellschaftlichen Realitäten entspricht und wie sie sich auf die neuen Mitte-Segmente einstellen kann.

V Die Fragmentierung und Segmentierung unserer Gesellschaft ist auch mental fortgeschritten. Es liegen keine Leitmilieus vor, die für andere Vorbild- und Leitfunktion hätten. Für *Kirche* bedeutet das: Die allgemeine Bereitschaft, sich auf - ihre - Leitvorstellungen und ethische Grundsätze einzulassen, sinkt. In den verschiedenen Milieus treffen wir auf Menschen, die sehr unterschiedliche Werthaltungen haben und diese je für sich als selbstverständlich gültig begreifen. Das *Sozial-Ökologische Milieu*, das von einem politisch engagierten Protestantismus als Bundesgenosse gesehen wird, isoliert sich in unserer Gesellschaft zunehmend. Sehr viele Menschen reagieren avers auf das programmatische Selbstverständnis als Vorreiter/innen des richtigen Denkens und Lebens, die anderen vorschreiben wollen, wie sie zu leben und zu denken haben.

VI Gegenläufig zur Fragmentierung steht ein anderer Trend: Die Extreme auf der Mentalitätsachse werden nicht mehr so stark abgebildet. In der Oberschicht gibt es sie nicht mehr als abbildbare Größe (Veränderung von den Modernen Performern zu den Performern; Aufgehen der Konservativen im Konservativ-Etablierten Milieu). Mental ist eine Universalisierung von spezifisch postmodernen Einstellungen und eine Verbürgerlichung postmoderner Milieus zu beobachten. Auch der pragmatisch-adaptive Mensch weiß um die Bedeutung einer rationalen Organisation des Lebens. Auch der bürgerlich oder prekär lebende Mensch kauft grüne Produkte. Für Kirche lohnt es sich, nach übergreifenden Perspektiven, Interessen und Werthaltungen, die Milieus übergreifen, als thematischen und lebensweltlichen Andockmöglichkeiten zu suchen.

Während für das Milieuschema von 2001 eine Reihe von katholischen Kirchenstudien vorliegen, gibt es entsprechende Daten über die Haltungen zur Kirche, die Erwartungen an sie und Partizipationschancen, die man ableiten könnte, bisher noch nicht. Es bleibt zu hoffen, daß die EKD in Zukunft aufholt und mit ihrer katholischen Schwesterkirche mindestens gleich zieht.